



**Athleten
Deutschland e.V.**

Deutscher Bundestag

Sportausschuss

Ausschussdrucksache

20(5)324(neu)

Anhörung im Sportausschuss des Deutschen Bundestages

Nachbericht zu den Olympischen und Paralympischen Spielen in Paris 2024

November 2024

1. Einleitung und allgemeine Bemerkungen

Im Namen der für Deutschland startenden Athletinnen und Athleten bedanken wir uns für die erneute Einladung in den Sportausschuss des Deutschen Bundestages anlässlich der [Anhörungen](#) zu den Olympischen und Paralympischen Spielen in Paris 2024.

Athleten Deutschland setzt sich seit 2017 für ein Sportsystem ein, das Athletinnen und Athleten optimale Rahmenbedingungen für ihre sportliche und persönliche Entfaltung bietet und sie als Menschen achtet.

In diesem Sinne begrüßen wir, dass der Sportausschuss den Olympischen Spielen und den Paralympischen Spielen jeweils eine eigene Sitzung widmet. Damit werden dem herausragenden Einsatz und den Leistungen aller Athletinnen und Athleten, die für Deutschland an den Start gegangen sind, Rechnung getragen. Damit kommt dem Parasport die Aufmerksamkeit zuteil, die ihm gebührt.

Die 33. Olympischen und Paralympischen Sommerspiele in Paris waren ein unvergesslicher Karriere- und Lebenshöhepunkt für die deutschen Athletinnen und Athleten. Mit ihren Wettkämpfen und Leistungen haben sie Zuschauerinnen und Zuschauer weltweit in ihren Bann gezogen. Auf den Laufbahnen, im Wasser, auf Asphalt und im Sand konnten sie viele inspirierende Momente schaffen und mit bemerkenswerten Leistungen überzeugen.

Für viele hat sich damit der lebenslange Traum von den Spielen erfüllt, für einige sogar der von einer Medaille. Manche sind die Heimreise mit guten Platzierungen und neuen Bestwerten angetreten. Andere haben ihr Ziel zwar verfehlt, dafür aber kostbare Erfahrungen und neue Motivation gesammelt. Unabhängig vom Ergebnis sind wir unglaublich stolz auf ihre Leistungen, ihren unermüdlichen Einsatz und die unzähligen Stunden hinter den Kulissen, die sie in den vergangenen Jahren investiert haben.

Die Befassung des Sportausschusses mit dem Thema bietet uns die Gelegenheit, Eindrücke und Schilderungen der Athletinnen und Athleten aus Paris zu vermitteln. Dafür haben wir mit einigen unserer Mitglieder in persönlichen Gesprächen über die Organisation und Bedingungen vor Ort gesprochen. Ebenso waren Vermarktungschancen, die Vor- und Nachbereitung auf das Turnier sowie die Perspektiven für die deutsche Spitzensportförderung Gegenstand der Gespräche.

Zudem beleuchten wir die aus unserer Sicht notwendigen Reformen, die darauf abzielen, die grundlegenden Bedarfe der Athletinnen und Athleten zu erfüllen und ihre Rechte zu verwirklichen. Neben den notwendigen strukturellen Veränderungen, die der Referentenentwurf zum Sportförderungsgesetz vorsieht, wäre mit einem zusätzlichen [Schwerpunkt auf die Menschen des Systems](#) eine weitere Grundbedingung für zukünftige Höchstleistungen erfüllt.

2. BERICHTE DER ATHLETINNEN UND ATHLETEN AUS PARIS

Paris – ein würdiger Gastgeber

Die Spiele von Paris starteten mit einer spektakulären Eröffnungsfeier entlang der Seine. Ob Beachvolleyball vor dem Eiffelturm oder Fechten im Grand Palais – die weltberühmten und geschichtsträchtigen Wahrzeichen der Hauptstadt wurden eindrucksvoll in Szene gesetzt. Die besondere Atmosphäre, die Paris und die übrigen Austragungsorte sowohl auf dem Festland als auch in den Überseegebieten durchzog, war greifbar und wird uns noch lange in Erinnerung bleiben. Frankreich hat den Olympischen und Paralympischen Geist nicht nur verkörpert, sondern die Messlatte für zukünftige Olympische und Paralympische Spiele zweifellos hochgelegt. Für die Athletinnen und Athleten war es eine prägende Erfahrung – besonders nach den von Corona geprägten Spielen in Tokio.

Organisation im Dorf

Die Unterkünfte im Olympischen und Paralympischen Dorf waren einfach gehalten, wurden von den meisten Athletinnen und Athleten aber als angemessen empfunden. Kleinere organisatorische Herausforderungen, wie längere Schlangen bei der Essensausgabe und eine teils durchschnittliche Essensqualität – bedingt durch die große Zahl an zu versorgenden Athletinnen und Athleten – führten zu gelegentlichen Frustrationen. Insgesamt bewerteten die Athletinnen und Athleten die Erfahrung als überaus positiv. Besonders für die Para-Athletinnen und -Athleten gab es Fortschritte: Die Organisatoren hatten aus den Fehlern der vergangenen Jahre gelernt und die Barrierefreiheit im gesamten Dorf spürbar verbessert.

Sportstätten und Infrastruktur

Auch die Sportstätten in Paris und das Gesamtambiente beeindruckten nachhaltig. Eine Vielzahl der Wettkampfstätten waren ausverkauft, und die Stimmung war bei den paralympischen Wettbewerben ebenso leidenschaftlich wie bei den [Olympischen Spielen](#). Leider waren die Ticketpreise vor Ort teilweise unangemessen hoch. Eine erschwinglichere Preisgestaltung hätte es den Familien der Athletinnen und Athleten erleichtert, diesen besonderen Moment mitzuerleben und ihre Liebsten bei ihrem Karrierehöhepunkt anzufeuern.

Die Stadt Paris bot innovative Mobilitätslösungen, darunter Shuttles und barrierefreie Infrastrukturen, um eine möglichst effiziente und belastungsfreie Fortbewegung für die Athletinnen und Athleten zu ermöglichen. Die Spiele waren die ersten, die auf Grundlage der neuen IOC-Nachhaltigkeitskriterien organisiert wurden. Welches soziale, wirtschaftliche und ökologische Erbe die Spiele langfristig hinterlassen werden, wird sich im Rahmen abschließender Evaluationen und Analysen allerdings noch zeigen müssen.

Brennglas für Herausforderungen des Weltsports

Trotz der überaus positiven Gesamtbewertung sollte nicht außer Acht geraten, dass die Spiele erwartbar als Brennglas für anhaltende Herausforderungen des Weltsports fungierten. Debatten rund um negative Auswirkungen der Spiele auf die Lokalbevölkerung, die [Wiederzulassung](#) russischer Athletinnen und Athleten, [Enthüllungen](#) zu Doping im chinesischen Sport, die [Meinungsfreiheit](#) und ökonomischen Teilhabechancen von Athletinnen und Athleten, das [Klassifizierungssystem des IPC](#) sowie Gesundheits- und Geschlechterdebatte beim Start von Athletinnen und Athleten begleiteten die Spiele. Wir wünschen uns, dass sich die Institutionen des Weltsports diesen vielfach wiederkehrenden Fragestellungen proaktiv mit Lösungsbeiträgen widmen.

Optimale Bedingungen für Team D und Team D Paralympics

Umso erfreulicher ist es, dass die Organisation des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) und des Deutschen Behindertensportverbandes (DBS) für Team D und Team D Paralympics in Paris fast durchgängig reibungslos und durchdacht verlief.

Vor Ort genossen die Athletinnen und Athleten bestmögliche Bedingungen - vom sorgfältigen Management der Reiseplanung bis zur reibungslosen Betreuung vor Ort. Uns berichteten viele von einem engen, wertschätzenden Kontakt und der Flexibilität des DOSB und des DBS, ihre organisatorischen Bedarfe auch kurzfristig abzudecken. Eine eigens eingerichtete Anlaufstelle sowie umfassende Informationen zu administrativen Belangen trugen zusätzlich zum Wohlbefinden bei. Insbesondere die Para-Athletinnen und -Athleten berichteten von spürbaren Verbesserungen gegenüber früheren Jahren und schätzten die Bemühungen des DBS, eine inklusive Erfahrung zu schaffen. Diese Fortschritte gelte es langfristig abzusichern und auszubauen.

Die medizinische Versorgung vor Ort entsprach höchsten Standards und konnte von den Athletinnen und Athleten jederzeit in Anspruch genommen werden. Die sportfachliche Betreuung wurde überwiegend positiv wahrgenommen. Insbesondere im paralympischen Bereich war die Delegation mit einer Vielzahl an Betreuerinnen und Betreuern gut aufgestellt. Vereinzelt wurde der Wunsch geäußert, für ein besseres Betreuungsverhältnis, insbesondere durch Trainerinnen und Trainer, zu sorgen.

Besonders erfreulich ist auch, dass der DOSB in Zusammenarbeit mit Sportradar und Arwen AI den Athletinnen und Athleten von Team D und Team D Para erstmals für die Dauer der Spiele einen Hate-Speech-Filter für ihre Social-Media-Kanäle zur Verfügung [stellte](#). Dies ist ein sinnvoller Beitrag zum Schutz und Wohlbefinden der Athletinnen und Athleten in dieser hochbelastenden Wettkampfphase. Eine Auswertung der Initiative bleibt abzuwarten, könnte aber Erkenntnisse darüber liefern, wie effektiv die Filtertechnologie und die Identifikation von Absendern zur Verringerung von *Hate Speech* beitragen und welche Auswirkungen dies langfristig auf die mentale Gesundheit der Athletinnen und Athleten hat.

Wichtig wird nun sein, dass alle Aktiven auch nach den Spielen weiterhin Unterstützung erfahren. Über Monate oder sogar Jahre waren Gedanken, Ziele, Maßnahmen und das Training auf ein klares Ziel ausgerichtet - die Olympischen und Paralympischen Spiele. Mit deren Ende bricht dieses Ziel weg, und ein Teil der eigenen Identität kann verloren gehen. Athletinnen und Athleten können in eine Phase der Orientierungslosigkeit (*„Post-Olympic Blues“*) eintreten. Gerade deshalb sind mentale Unterstützungsangebote nach Karrierehöhepunkten wie den Spielen von besonderer Bedeutung.

Deutsches Haus als Begegnungsstätte

Neben der Versorgung der Athletinnen und Athleten wurde mit dem [Deutschen Haus](#) im *Stade Jean-Bouin* erstmals eine Begegnungsstätte für die deutsche Fangemeinschaft bereitgestellt, die durch die [FAN ZONE](#) noch lebendiger wurde. Interaktionen mit den Fans und gemeinsames *Public Viewing* schufen großartige Momente, die weit über die Spiele hinausreichen werden. Unser Dank gilt daher den DOSB-Mitarbeitenden und den unzähligen Helferinnen und Helfer, deren Engagement und Professionalität maßgeblich zur großartigen Atmosphäre beitrugen.

Vermarktung und Umsetzbeteiligung von Athletinnen und Athleten

Auch die Inszenierung der Athletinnen und Athleten in den sozialen Netzwerken durch die Deutsche Sportmarketing GmbH (DSM) stellte deren inspirierende persönliche Geschichten und Leistungen gelungen dar. So erhielten die beeindruckenden Leistungen unserer Sportlerinnen die verdiente

Aufmerksamkeit und Anerkennung – mit der entscheidenden Prise Humor. Positiv hervorzuheben ist auch, dass die DSM im Paralympischen Bereich mit einem größeren Presseteam vor Ort war.

Wir fordern, dass größere Transparenz geschaffen wird bei Fragen der Umsatzgenerierung und der Verwendung der Mittel. Athletinnen und Athleten sollten in deutlicherem Maß an den Wertschöpfungsketten ihres Sports partizipieren und selbst Mitbestimmungsrechte über die Verwendung der generierten Mittel ausüben.

Denn nur wenige Athletinnen und Athleten stehen in professionellen Anstellungsverhältnissen zu Sportanbietern wie etwa Clubs oder üben eine Sportart aus, die gut vermarktet wird bzw. ein hohes Vermarktungspotenzial hat. Hinzu kommt, dass Athletinnen und Athleten häufig vertraglich an Vereine, Teams oder Sponsoren gebunden sind, die Kontroll- und Vermarktungsrechte über ihr Bild und ihre Leistungen besitzen. Infolgedessen haben Athletinnen und Athleten vielfach Schwierigkeiten, ihr eigenes Bild und damit ihre Leistungen bzw. Persönlichkeit zu vermarkten.

Um eine nachhaltige finanzielle Erwerbsgrundlage für die Athletinnen und Athleten zu schaffen, sollten sie künftig direkt an den kontinuierlich steigenden Einnahmen des IOC beteiligt werden. Die Einnahmen des IOC steigen kontinuierlich, und es ist zu erwarten, dass durch die Spiele in Paris und Los Angeles neue Einnahmenrekorde gebrochen wurden bzw. werden. Eine direkte Beteiligung der Athletinnen und Athleten an diesen Umsätzen bei gleichzeitiger Förderung der Weltverbände und NOKs sollte fraglos möglich sein.

Aktuell ist völlig unklar, ob die durch die Athletinnen und Athleten erwirtschafteten Gelder tatsächlich ausschließlich zu ihren Gunsten verwendet werden. Die Olympische Bewegung, allen voran das IOC, aber auch die Weltverbände und NOKs wie der DOSB, stehen in der Bringschuld, detailliert Rechenschaft abzulegen. Nur so können transparente Analysen zur Mittelverteilung und -verwendung sowie zu deren Wirksamkeit ermöglicht werden. Zudem muss offengelegt werden, wie sich die Entscheidungswege zur Verteilung dieser Gelder konkret ausgestalten und welchen Einfluss die Athletinnen und Athleten dabei haben. Schließlich verdient das gesamte System an der Arbeit der Athletinnen und Athleten Milliardensummen, ohne sie fair zu bezahlen bzw. an den Wertschöpfungsketten des Sports teilhaben zu lassen (s. [hier](#) und [hier](#)).

Mehr noch: Ihnen werden beispielsweise mit der [Regel 40 der Olympischen Charta](#) Steine in den Weg bei der Eigenvermarktung während der Olympischen Spiele gelegt. Sie sind auf die Alimentierung Dritter angewiesen, zum Beispiel durch private Förderer, Familie oder häufig den Staat. Wir fragen uns: In welchem anderen Wirtschaftszweig würden wir solche Zustände akzeptieren oder dulden?

Trotz der in den vergangenen Jahren unter Mitwirkung von Athleten Deutschland erreichten (weltweiten) [Lockerungen der Regel 40 durch das Bundeskartellamt](#), wie etwa erweiterte Werbemöglichkeiten und den Wegfall sportlicher Sanktionen für Regelverstöße, bleibt die Regelung restriktiv und komplex. Gerade für Athletinnen und Athleten ohne professionelle Beratung und für Sponsoren wirkt das Regelwerk oft abschreckend. Umso bedauerlicher ist es, dass die neuerlichen Änderungen der Regel 40 und die Entwicklung entsprechender Leitfäden ([2019](#) und [2024](#)) zwischen dem Bundeskartellamt und DOSB erneut unter Ausschluss der Betroffenen, den Athletinnen und Athleten sowie ihrer Vertreterinnen und Vertreter – stattfanden. Positiv ist positiv hervorzuheben, dass der DOSB umfangreiche Informationsmaterialien im Vorfeld der Spiele bereitstellte, um den Athletinnen und Athleten die Orientierung im Umgang mit den komplexen Vorgaben zu erleichtern.

3. Schaffung eines leistungsfähigen Fördersystems in Deutschland

Die Spiele in Paris haben auch verdeutlicht: Das deutsche Sportfördersystem ist derzeit nur bedingt in der Lage, das Potenzial der Athletinnen und Athleten so zu entwickeln, dass sie in der Breite der Disziplinen international wettbewerbsfähig sind. Wenn wir als Gesellschaft Höchstleistungen und Erfolge erwarten, benötigen wir ein leistungsfähiges Fördersystem, das den Athletinnen und Athleten optimale Rahmenbedingungen zur Entfaltung ihrer Potenziale ermöglicht.

Der erneute Anlauf für eine Leistungssportreform, das geplante Sportfördergesetz und die damit in Verbindung stehende unabhängige Leistungssportagentur haben das Potenzial, zur wesentlichen Verbesserung der bestehenden Bedingungen beizutragen. Bund, Länder und Sport gehen bestehende Ineffizienzen und Fehlentwicklungen systematisch und nach unserem Eindruck [entschlossen an](#), um die Leistungsfähigkeit des Fördersystems deutlich zu verbessern und die Potenziale der Athletinnen und Athleten besser zu entwickeln.

Zu nennen [sind](#) u.a. ein optimiertes Gesamtstützpunktsystem, flexiblere und entbürokratisierte Förderverfahren für Verbände sowie die Gründung einer Leistungssportagentur. Diese soll die Verteilung der Fördergelder unabhängig und damit wirksamer ausgestalten, aber auch eine Kontrolle zum effizienten Mitteleinsatz einführen.

Mit je einem von zwölf Plätzen in den vier Arbeitsgruppen (AG 1 – Menschen, AG 2 – Strukturen, AG 3 – Nachwuchs, AG 4 – Steuerung) brachten wir uns nach Kräften konstruktiv in den Reformprozess ein. Eine Mitgliedschaft von Athleten Deutschland in den oberen Entscheidungs- und Verhandlungsebenen des Lenkungsausschusses und der Bund-Länder-Sport-AG war nicht möglich. Unsere Beiträge basierten maßgeblich auf unseren Positionspapieren der jüngeren Vergangenheit (z.B. [hier](#), [hier](#) und [hier](#)) sowie konkretisierenden Stellungnahmen und weiteren Eingaben im Laufe des Prozesses. Vor und während der Arbeitsphase standen wir fortwährend im Austausch mit Athletinnen und Athleten und Athletenvertreterinnen und -vertretern.

Dabei konnten wir erreichen, dass eine Vielzahl unserer Positionen Gegenstand der Reformbemühungen sind. Als Themenstränge hervorzuheben sind u.a.

- die Verbesserung der materiellen und sozialen Absicherung von Athletinnen und Athleten,
- die Verbesserung der Situation der Trainerinnen und Trainer und des Leistungssportpersonals sowie die Etablierung korrespondierender Berufsbilder,
- ein Individualbudget für Athletinnen und Athleten, die ihre Umfeldbedingungen in begründeten Fällen u.a. in Eigenregie organisieren,
- systemweite Feedback- und Bewertungsmechanismen für Athletinnen und Athleten,
- systemweite Digitalisierungs- und Datenerhebungsvorhaben, z.B. auch in Form eines Athletenmonitorings,
- externe Clearing- und Konfliktmanagementsysteme,
- eine Evaluation des derzeitigen und die Modellierung eines optimierten Gesamtstützpunktsystems, um deutlich verbesserte Umfeldbedingungen für Athletinnen und Athleten zu schaffen,
- die notwendige Zieldebatte zur staatlich geförderten Spitzensportentwicklung,

- die Steuerung von Förderverfahren durch eine unabhängige Leistungssportagentur, in deren Aufsichtsgremien auch Athleten Deutschland als unabhängige Athletenvertretung vertreten sein muss,
- die Entbürokratisierung von Förderverfahren, Steigerung der Flexibilität für Verbände und zielgerichtete Controlling-Mechanismen sowie
- die Schaffung von überprüfbaren und verbindlichen Fördervoraussetzungen mit Bezug zu Integritäts- und Menschenrechtsrisiken.

Wir hoffen, dass wir durch unsere Mitarbeit im Arbeitsprozess für das Feinkonzept den Mehrwert einer unabhängigen und professionellen Athletenvertretung unter Beweis stellen konnten. Wir sind überzeugt, dass die Mitbestimmung, Mitarbeit und intensive Einbindung von Athletinnen und Athleten und ihrer Vertreterinnen und Vertreter die Qualität von Entscheidungen und deren Akzeptanz im Spitzensportsystem erhöhen. Einen Beleg dafür sehen wir darin, dass einige der genannten, für die Athletinnen und Athleten sehr wichtigen Themenstränge im ursprünglichen [Grobkonzept](#) von Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI) und DOSB noch keine oder nur unzureichende Beachtung fanden.

Anliegen der Menschen im System in den Mittelpunkt stellen

Trotz der wahrnehmbaren Aufbruchstimmung in den laufenden Reformprozessen und vielen positiven Ansätze stellen wir mit Blick auf das geplante Sportfördergesetz weiterhin fest, dass der [Gesetzesentwurf](#) in seiner derzeitigen Fassung eine Unwucht zugunsten von Verbandsinteressen auf. Er verpasst es, die Belange der Athletinnen und Athleten, den Protagonisten des Spitzensports, in ausreichendem und möglichem Maße zu berücksichtigen.

Neben den unbestritten wichtigen Strukturanpassungen müssen die [Sorgen und Nöte](#) der Athletinnen und Athleten sowie ihrer Trainerinnen und Trainern verstärkt in den Fokus der sportpolitischen Bemühungen rücken. Sie bilden die zentrale Einheit für die Entfaltung sportlicher Potenziale. Ihnen muss es gut gehen, um Höchstleistungen zu erbringen. Wer für Deutschland an den Start geht, darf keine existenziellen Nöte haben. Athletinnen und Athleten und ihre Trainerinnen und Trainer haben ein Recht auf faire Bedingungen bei der Ausübung ihres Sports.

Mit Blick auf die Menschen im Sport konzentrieren sich unsere Forderungen auf drei Schwerpunktbereiche, die wir in [unserer Stellungnahme zum Sportfördergesetz mit ausführlichen Analysen und Änderungsvorschlägen](#) herausarbeiten:

1. [Angemessene Mindestsicherung](#) für Athletinnen und Athleten gesetzlich verankern (Kapitel 2, S. 7-24),
2. [Eigenständige Athletenvertretung](#) in der Agentur sicherstellen (Kapitel 3, S. 25-30) sowie
3. [Ausreichend Schutz und faire Arbeitsbedingungen](#) in den Gesetzeszielen verankern und zur Fördervoraussetzung machen (Kapitel 4, S. 31-34).

Unterstützt werden diese Anliegen von einer [„Gemeinsamen Erklärung deutscher Athletenvertreterinnen und -vertreter zum Sportfördergesetz“](#), die von 80 Athletenvertreterinnen und -vertreter aus 47 Verbänden gezeichnet wurde und die wir der Stellungnahme als Anhang beigefügt haben. Dieser deutliche Mehrheitswille der Athletenvertreterinnen und -vertreter findet weiterhin im Gesetz keine ausreichende Berücksichtigung.

Soziale und materielle Absicherung von Athletinnen und Athleten

Für uns ist klar: Den Erwartungen an die Leistungen der Athletinnen und Athleten und den hohen Risiken, die sie tragen, muss ein **Mindestmaß an finanzieller und sozialer Sicherheit** gegenübergestellt werden. Wir fordern, dass mit dem Kaderstatus ein **gleichbleibendes Mindestmaß an Absicherung** gesetzlich und als Anspruch gegenüber der künftigen Agentur für einen **Mindestzeitraum von 24 Monaten** verankert wird, **unabhängig von der jeweiligen Förder- oder Anstellungssituation** der Athletinnen und Athleten.

Ein solches Mindestmaß an sozialer wie materieller Absicherung würde es den Athletinnen und Athleten ermöglichen, sich auf ihre Karriere im Spitzensport zu konzentrieren, ohne sich existenzielle Sorgen machen zu müssen. Eine solche Absicherung kann die sportliche Laufbahn verlängern, das Risiko eines vorzeitigen Karriereendes mindern und den Leistungssport durch geringere Opportunitätskosten attraktiver machen. Denn: Spitzensport ist Arbeit, die als solche gewürdigt werden muss. Eine angemessene materielle und soziale Absicherung misst den Leistungen, die hinter Karrierewegen im Spitzensport stehen, einen eigenen Wert bei. Das trägt zur Stärkung des Stellenwerts der Athletinnen und Athleten in unserer Gesellschaft bei.

Die von uns vorgeschlagene Regelung im Sportfördergesetz schließt Schutzlücken und enthält Ansprüche bzw. Absicherungsmaßnahmen, die an solche angelehnt sind, die sich typischerweise im Rahmen von Beschäftigungs- bzw. Arbeitnehmerverhältnissen finden.

Eine solche Basisförderung würde u. a. beinhalten:

- eine **monatliche finanzielle Förderung**,
- eine **zweckgebundene Zahlung zur Errichtung einer Altersvorsorge**,
- die **Einführung eines Mutterschutzes für Athletinnen** sowie
- die **Kostenübernahme für umfassenden Versicherungsschutz**, beispielsweise in den Bereichen Krankheit, Unfall und Berufsunfähigkeit.

Anders als im bestehenden Fördersystem wird den Athletinnen und Athleten ein einklagbarer Anspruch auf die Basisförderung eingeräumt, dessen einzige Voraussetzungen eine **Zugehörigkeit zu einem Bundeskader** oder eine Entsendung zu internationalen Wettkämpfen gem. § 2 Abs. 1 S. 3 des Gesetzesentwurfs sind.

Damit die Maßnahmen die bedürftige und damit anspruchsberechtigte Gruppe möglichst genau erreichen und ein effizienter, **zielgerichteter Mitteleinsatz** ermöglicht wird, enthalten unsere Vorschläge Einschränkungen wie Einkommensobergrenzen, Regelungen zu Doppelförderung bzw. – absicherung sowie die Möglichkeit zur Priorisierung von Mitteln bei knapper Haushaltslage.

Die Sportagentur kann und sollte die Erfüllung des gesetzlich verankerten Leistungsanspruchs auch an Dritte wie die Stiftung Deutsche Sporthilfe delegieren. Somit könnte – bei gleichzeitiger Optimierung der sozialen und materiellen Absicherung der Athletinnen und Athleten – eine **nahtlose Integration in deren Fördersystematik** erreicht werden.

Wir sind uns bewusst, dass diese Vorschläge haushaltswirksame Forderungen beinhalten. Bei Ausgaben von Bund und Ländern von schätzungsweise 650 bis 700 Millionen € pro Jahr im Bereich der Spitzensportförderung gehen wir grundsätzlich davon aus, dass die angemessene Absicherung von Athletinnen und Athleten keine Frage fehlender, sondern vielmehr eine Frage der **Priorisierung von Mitteln** ist.

Exkurs: Absicherungsbedarfe von Athletinnen und Athleten

Kaderathletinnen und -athleten im olympischen, paralympischen und nicht-olympischen Sport können oftmals nicht von ihrem Sport leben, für den sie tausende von Stunden aufbringen. Nur wenige Athletinnen und Athleten stehen in professionellen Angestelltenverhältnissen zu Sportanbietern wie etwa Clubs oder üben eine Sportart aus, die gut vermarktet wird bzw. ein hohes Vermarktungspotenzial hat. Viele gehen einer Beschäftigung außerhalb der Spitzensportkarriere nach oder bilden sich parallel im Rahmen eines Studiums oder einer Ausbildung weiter, werden von institutionellen und/oder privaten Förderern unterstützt und/oder haben Sportförderstellen bei staatlichen Institutionen inne, etwa als Sportsoldatinnen und -soldaten bei der Bundeswehr.

Die bisherigen Fördermaßnahmen reichen für eine zufriedenstellende und vergleichbare Mindestabsicherung der Athletinnen und Athleten nicht aus. Das deutsche Fördersystem ist derzeit nur bedingt in der Lage, für alle Athletinnen und Athleten adäquate soziale und materielle Absicherung zu gewährleisten. Wesentlich hierfür sind unterschiedliche Konstellationen, die maßgeblichen Einfluss auf die soziale und materielle Absicherung der Athletinnen und Athleten haben: Sportförderstellen von Bund und Ländern, Arbeitsverträge insbesondere im Mannschaftssport und Selbstständige. Insbesondere selbstständige Athletinnen und Athleten, also solche, die nicht als Athlet bzw. Athletin angestellt sind oder eine staatliche Sportförderstelle besetzen, sind unzureichend gegen Risiken abgesichert und müssen private Vorkehrungen treffen. Ihre niedrigen Einkommen führen dazu, dass eine solche Privatvorsorge gegen verschiedenartige Risiken wie etwa Alter, Krankheit, Pflege oder Arbeitslosigkeit erschwert wird.

Nach unserem Kenntnisstand befinden sich über 50 % der ca. 4.000 Kaderathletinnen und -athleten in Ausbildung (z. B. als Schüler, Student oder Auszubildende) und 27 % haben eine vergleichsweise gut abgesicherte Sportförderstelle (z. B. bei Bundeswehr, Zoll oder Bundespolizei). Daten aus 2017 [zeigen](#), dass die Zufriedenheit der Athletinnen und Athleten mit dem persönlichen Einkommen deutlich unter dem Bevölkerungsdurchschnitt liegt. Bereits 2009 [sahen](#) 35 % ihre finanzielle Zukunft als nicht abgesichert an. Diese Daten [ähneln](#) neueren Befunden aus 2021, bei denen ca. ein Drittel der Athletinnen und Athleten verneint, dass ihre Einkommenssituation es ihnen ermöglicht, sich ausreichend auf den Sport zu konzentrieren. Besonders betroffen sind Athletinnen und Athleten, die kein Mitglied einer Sportfördergruppe sind und sich noch am Anfang ihrer Karriere befinden.

Im Schnitt [haben](#) Athletinnen und Athleten eine 56-Stunden-Woche und wenden 32 Stunden davon für ihren Sport auf (Stand: 2017). Dies entspricht einer 7-Tage-Woche zu je 8 Stunden Arbeit pro Tag ohne Wochenende, einer 5-Tage-Woche mit über 11 Stunden Arbeit pro Tag inklusive Wochenende oder einer 4-Tage-Woche nur für den Sport ohne weitere Aktivitäten wie sonstige Arbeit oder Ausbildung.

Sie [verfügen](#) über ein jährliches Durchschnittseinkommen in Höhe von 18.700 € (Stand: 2017). Dabei bestehen signifikante Unterschiede im Einkommen von Athletinnen und Athleten, abhängig von Geschlecht und Kaderzugehörigkeit. Im Vergleich zu [Daten aus 2009](#) erfuhren die Athletinnen und Athleten keine nennenswerte Einkommenserhöhung. Das [durchschnittlichen Bruttojahreseinkommen](#) je Arbeitnehmerin bzw. Arbeitnehmer war 2017 fast doppelt so hoch wie das durchschnittliche Jahreseinkommen der Athletinnen und Athleten. Kalkulatorisch entspricht dies einem Stundenlohn von 7,41 € und liegt damit unter dem [Mindestlohn aus 2017](#) in Höhe von 8,84 € brutto. Arbeitnehmer, die in Vollzeit 40h/Woche arbeiteten, dürften bei angenommenen 1.700 Arbeitsstunden pro Jahr und Vergütung nach damaligem Mindestlohn etwas mehr als 15.000 € brutto/Jahr verdient haben.

Im Vergleich zur Bezahlung von Leistungssportpersonal erfuhr die Athletenförderung des Bundes seit ihrer Einführung im Jahr 2019 kaum nennenswerte Aufwüchse. Eine dynamische Anpassung an die hohe Inflation fand in den letzten fünf Jahren nicht statt. Inflationsangepasst gehen mit dem Förderkonzept der Stiftung Deutsche Sporthilfe, das 2019 aktualisiert wurde, im Vergleich zu 2024 somit Kaufkraftverluste in Höhe von rund 16 % einher.

Würden Athletinnen und Athleten annahmeweise „nur“ für ihre Sportausübung in Anlehnung an Mindestlohn i. H. v. 12,41 € ([Stand 2024](#)) für 32 h/Woche bezahlt werden, müsste dies – als Untergrenze – einer Mindestzahlung von ca. 1.700 € pro Monat (bei angenommenen 4,3 Wochen pro Monat im Durchschnitt) oder etwas mehr als 20.000 € pro Jahr pro Athletin bzw. Athlet gleichkommen.

In unseren Gesprächen beschrieben Athletinnen und Athleten, die in Paris an den Start gegangen sind, ihre finanzielle Situation als einen ständigen Spagat. Oft reichte ihre Förderung kaum aus, um sportbezogene Ausgaben wie Physiotherapie zu decken. Die finanzielle Unterstützung durch das familiäre oder erweiterte Umfeld sichert in einigen Fällen die Spitzensportkarriere ab. Immer wieder hören wir von einem „*angespannten Verhältnis zu Geld*“. Urlaubstage und Überstunden im Zweitjob fließen oft in die Wettkampfvorbereitung ein und gehen auf Kosten von dringend benötigter Erholung oder Freizeitgestaltung.

Medaillenprämien werden zwar geschätzt, sind in der Gesamtschau aber überschaubar und können die strukturellen finanziellen Herausforderungen sowie unzureichenden Versicherungsschutz kaum auffangen. Aus unserer Sicht greift die aktuelle Debatte um zusätzliche bzw. höhere Prämienzahlungen zu kurz und verfehlt den eigentlichen Kern der Problematik. Prämien belohnen vor allem die kleine Gruppe jener Athletinnen und Athleten, die erfolgreich sind und durch ihren Erfolg hohe Vermarktungspotenziale haben. Zwar können solche Prämien auch motivierende Anreize für Athletinnen und Athleten setzen. Sie lösen aber nicht die Kernproblematik der ungenügenden sozialen und materiellen Absicherung der weitaus größeren Gruppe der Bundeskaderathletinnen und -athleten.

Immer wieder stellen wir Brüche in der Kontinuität, Plausibilität und Transparenz der aktuellen Förderlogik fest. Insbesondere die Förderung von paralympischen Athletinnen und Athleten [führte](#) nach den Spielen zu Sorgen, bevor die notwendige Finanzierung kurzfristig gesichert werden konnte. Sie benötigen ebenso ein professionelles Umfeld, das durch stabile und verlässliche Förderung gewährleistet wird. Unsere Vorschläge zum Sportfördergesetz würden solchen Szenarien Rechnung tragen und sind über die Verankerung von Ansprüchen gegenüber der Sportagentur geeignet, auftretende Schutzlücken zu schließen.

Trainerinnen und Trainer sowie Leitungssportpersonal

Gleiches gilt für die Trainerinnen und Trainer: Ihre Bedingungen und Ausbildung müssen deutlich verbessert werden. Die Probleme [vieler Athletinnen und Athleten](#) und [Trainerinnen und Trainer](#) sind seit Jahren und Jahrzehnten bekannt, bleiben aber weitgehend ungelöst. Auch in unseren Gesprächen mit Athletinnen und Athleten, die in Paris an den Start gegangen sind, war die Frage der Trainerinnen und Trainer ein zentrales Thema. Sie schilderten dabei ähnliche Herausforderungen: Verträge, die ohne Aussicht auf Verlängerung auslaufen und damit die kontinuierliche Betreuung und eine effektive Saisonvorbereitung gefährden, ein Mangel an qualifizierten Trainerinnen und Trainern – insbesondere im Para-Sport – sowie unattraktive Arbeitsbedingungen, die es Verbänden erschweren, Fachpersonal langfristig zu halten und eine stabile Betreuungssituation sicherzustellen.

Die Athletinnen und Athleten sind auf hochqualifiziertes Leistungssportpersonal in der Fläche angewiesen. Das System sollte Anreizmechanismen einführen, die gute Verbandsarbeit belohnen und Fehlleistungen korrigieren bzw. sanktionieren. Derzeit wird die Verbandsarbeit von Athletinnen und Athleten als heterogen wahrgenommen: Dazu gehören u.a. die Gestaltung von Qualifikations- und Nominierungsverfahren, die Einbindung in Evaluierungen und Qualitätsmanagement, die Organisation von Trainingslagern, die Förderung sportlicher Quereinsteigerinnen und -einsteigern, die transparente Kommunikation zu sportlichen Zielen, Regeln und Zuständigkeiten sowie die Unterstützung bei der Gestaltung dualer Karrierewege.

Rahmende nationale Spitzensportstrategie vorgeschlagen

Was der Spitzensport bewirken kann, haben die Spiele in Paris gezeigt. Sie haben bei uns – und vielen anderen – den Wunsch geweckt, die Leistungen der Athletinnen und Athleten nahbarer und greifbarer für die Gesellschaft zu machen: Die Mehrwerte des Spitzensports sollten stärker in die Gesellschaft getragen werden, zum Beispiel durch Sportgroßveranstaltungen und eine erhöhte mediale Sichtbarkeit – und das nicht nur im Vierjahresrhythmus der Olympischen und Paralympischen Spiele.

Ein belebendes Narrativ zum [Warum und Wie der Spitzensportförderung](#) – inklusive der Ausrichtung von Olympischen und Paralympischen Spielen – fehlt in Deutschland seit Jahren. Grundsätzliche Fragen zu Zusammenhängen von langfristigen Zielen und gesellschaftlichen Funktionen des Leistungssports und seiner staatlichen Förderung wurden allerdings bislang nicht beantwortet. Die genannten Zielstellungen stimmen oft nicht mit den formalen Zielen der Förderstrategie überein und/oder beruhen auf einer zumindest ambivalenten wissenschaftlichen Grundlage zu möglichen Mehrwerten des Leistungssports.

Es ist beispielweise alarmierend, dass der Parasport kein gesonderter Themen- und Arbeitsstrang der aktuell laufenden Spitzensportreform ist, obwohl im derzeitigen Referentenentwurf zum Sportförderungsgesetz die Inklusion und die gleichberechtigte Teilhabe als explizites Ziel der deutschen Spitzensportförderung festgeschrieben sind. Sollen diese begrüßenswerte Ziele tatsächlich verfolgt werden, müsste jeder Aspekt der Förderstrategie auf sinnvolle Gleichstellungserfordernisse überprüft und mit entsprechenden Maßnahmen unterlegt werden. Diese können von Schutz- und Absicherungsmaßnahmen für Athletinnen und Athleten über die individualisierte Ausgestaltung des Trainingsalltags, der Umfeldbedingungen und der Förderbiografie bis hin zur systematischen Beseitigung von Barrieren oder der gezielten (medialen) Sichtbar- und Erfahrbarmachung des Behindertensports, auch z.B. im Schulsport, reichen.

In diesem Jahr und im Rahmen eines Handlungsauftrags der Spitzensportreform haben Athleten Deutschland und der DOSB sich [auf den Weg gemacht](#), eine Zieldebatte für die Spitzensportförderung gemeinschaftlich zu organisieren. Zielstellung des Projektes ist die ganzheitliche und differenzierte Darstellung der aktuellen Wahrnehmung des Leistungssports und der Spitzensportförderung in der Gesellschaft. Damit wird dem [Auftrag aus dem Grob- und Feinkonzept der laufenden Spitzensportreform](#) zur Durchführung einer solchen Zieldebatte Rechnung getragen. Über diesen Projektansatz hinaus leistet das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) im Auftrag des BMI einen wichtigen Beitrag, indem es gezielt eine wissenschaftliche Aufbereitung und Erhebung zur gesellschaftlichen Bedeutung des Spitzen- und Leistungssports in Deutschland beauftragt hat.

Auch die Frage nach der Eignung des Medaillenspiegels als Gradmesser für den gesellschaftlichen Mehrwert und die Wirksamkeit der deutschen Spitzensportförderung ließe sich dadurch leichter

beantworten. Denn das simple Zusammenzählen von Medaillen zu sportlichem Kollektiverfolg verschleiert die persönlichen Geschichten unserer Athletinnen und Athleten, ihre individuellen Bestleistungen und ihre knappen, oft schmerzvollen Niederlagen. Eine reine Medaillenmaximierung könnte bedeuten, dass z.B. Teamsportarten aufgrund ihres marginalen Beitrags zum Gesamterfolg kaum zu fördern. Genauso könnten Sportarten mit hoher internationalen Konkurrenzdichte trotz großer Beliebtheit beim deutschen Publikum und im Breitensport durchs Raster fallen. Es ist fraglich, ob das wirklich gewollt ist.

In unseren Gesprächen mit Athletinnen und Athleten wurde deutlich, dass viele die fehlende Wertschätzung ihrer Leistungen sowie das Missverständnis, dass alles unterhalb einer Medaille „*nicht genug*“ sei, als belastend empfinden. Bei einigen Athletinnen und Athleten entstand während der Spiele der Eindruck, dass ihre Anliegen in der Politik wenig Beachtung finden, während ihre Erfolge wirkungsvoll inszeniert werden und viele Akteure aus Politik und Sport an ihnen partizipieren.

Die Öffentlichkeit unterschätze häufig, wie viele von ihnen neben ihrer sportlichen Laufbahn einer Vollzeittätigkeit oder einem Studium nachgehen, um ihren Lebensunterhalt zu sichern. Im Parasport ist dies besonders deutlich: In den meisten Verbänden stehen unzureichende Mittel und Unterstützung zur Verfügung, was die Athletinnen und Athleten als „stiefmütterliche Behandlung“ im Vergleich zum Olympischen Sport wahrnehmen. Für uns ist jedoch klar: Den Erwartungen an die Leistungen der Athletinnen und Athleten und den hohen Risiken, die sie tragen, muss ein Mindestmaß an finanzieller und sozialer Sicherheit gegenübergestellt werden.

Eine [rahmende, nationale Spitzensportstrategie](#) mit einem gemeinsam getragenen Leitbild ist deshalb dringend notwendig. Die zahlreichen, aber oft parallellaufenden Reformprozesse in der nationalen Spitzensportpolitik bilden bereits geeignete Puzzleteile für einen solchen strategischen Rahmen.

Fernziel der Heimspiele in Deutschland

Nach den Pandemiespielen von Tokio haben wir endlich wieder eine große Sportparty mit Fans sowie Zuschauerinnen und Zuschauern vor Ort erlebt. Paris hat in vielerlei Hinsicht Maßstäbe gesetzt. Es wäre die größtmögliche Motivation für deutsche Athletinnen und Athleten, in den Genuss eines vergleichbaren Erlebnisses vor heimischer Kulisse in Deutschland kommen zu dürfen.

Die jüngste, [sehr begrüßenswerte Bundeshaushaltsaufstellung](#) und die Unterstützung für eine deutsche Olympiabewerbung sind ein klares Bekenntnis der Politik zum Spitzensportstandort Deutschland. Mit dem Fernziel der Heimspiele könnte zusätzlich Schub in die Reformbemühungen kommen.

Die Karrieren von Athletinnen und Athleten sind kurz und fragil. Sie zeigen im Trainingsalltag und im Wettkampf ein extremes Maß an Einsatz- und Opferbereitschaft. Sie dürfen daher zu Recht erwarten, dass es Verantwortlichen in Sport und Politik nach fast zehn Jahren anhaltender Reformbestrebungen rasch gelingt, für zeitnahe Umsetzung zu sorgen.

Das Gelingen dieser positiven Entwicklungen wird maßgeblich von einer zügigen und effektiven Umsetzung abhängen. Um die Fehler der vergangenen Reformen zu vermeiden, sind zwingend begleitende Monitoring- und Evaluationsinstrumente zu verankern. Nur so kann der Fortschritt und die Wirksamkeit der Reformen in den kommenden Jahren mess- und sichtbar gemacht werden.

Über Athleten Deutschland e.V.

Athleten Deutschland wurde im Jahr 2017 gegründet, um den für Deutschland startenden Athletinnen und Athleten erstmals ein echtes Mitspracherecht zu ermöglichen. Der Verein setzt sich für grundlegende Veränderungen im deutschen und internationalen Sportsystem ein. Der Schutz, die Perspektive und die effektive Mitbestimmung der Athletinnen und Athleten stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Gemeinsam mit unseren Mitgliedern kämpfen wir für weltbeste Rahmenbedingungen, die ihnen die Möglichkeit bieten, ihre sportlichen und persönlichen Potenziale zu entfalten. Wir treten ein für fairen und sauberen Sport, frei von Missbrauch und Gewalt, Manipulation und Misswirtschaft. Zur Erfüllung unserer Mission kollaborieren wir mit verschiedenen Akteuren aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Zivilgesellschaft, sowie mit gleichgesinnten Partnern in Europa und der Welt.

Athleten Deutschland e.V. wird durch das Bundesministerium des Innern und für Heimat aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages finanziell gefördert.

Kontakt

Athleten Deutschland e.V.
Johannes Herber, Geschäftsführer
Maximilian Klein, Direktor Sportpolitik
Friedbergstraße 19
14057 Berlin
E-Mail: info@athleten-deutschland.org
www.athleten-deutschland.org

Gefördert durch:



Bundesministerium
des Innern
und für Heimat

aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages